

PRESSEMITTEILUNG

Harzkl. Dorothea Christiane Erleben • Dittfurter Weg 24 • 06484 Quedlinburg

12 Mai: Internationaler Tag der Pflege

Wir haben unseren Traumjob gefunden!

Ihr Zeichen

Ihre Nachricht

Unser Zeichen

Durchwahl

Datum

UK/tk

- 17 02

12. Mai 2020

2020 hat die Weltgesundheitsorganisation WHO zum Jahr der Pflege erklärt. Am 12. Mai wird der Internationale Tag der Pflege begangen. Am Harzkl. Dorothea Christiane Erleben sind insgesamt 974 Mitar-beiterinnen und Mitarbeiter im Pflegebereich tätig. Stellvertretend für sie alle berichten in dieser Woche fünf Kolleginnen und Kollegen, darunter auch aus der Lungenklinik Ballenstedt, die ebenfalls zum Unternehmensverbund des Harzkl. gehört, über ihren Berufsalltag, über die schönen Momente in der Pflege, und ebenso über Dinge, die sie an ihrem Beruf stören.

HEUTE: **Marco Neumann**, Teamleiter in der Lungenklinik.



Herr Neumann, beschreiben Sie bitte Ihre Tätigkeit in der Lungenklinik.
Ich arbeite als Teamleiter auf einer Intensivstation in der Lungenklinik Ballenstedt, die in erster Linie auf die Entwöhnung von langzeitbeatmeten Patienten spezialisiert ist. Unser Team – insgesamt sind wir 21 Kolleginnen und Kollegen –betreut alle Intensivpflichtigen Patienten mit Krankheiten

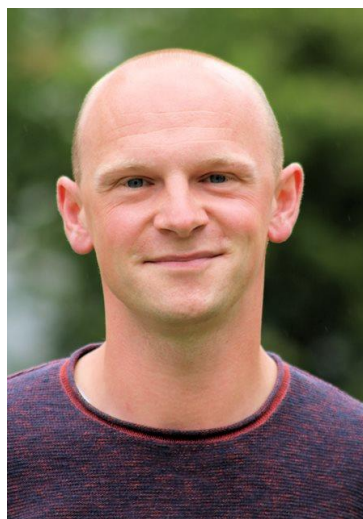
Tom Koch

**Leiter
Unternehmenskommunikation
Pressesprecher**

Harzkl. Dorothea Christiane Erleben

Telefon (0 39 46) 909 - 17 02
Telefax (0 39 46) 909 - 17 05
eMail: tom.koch@harzkl.

Gesundheit braucht Kompetenz



Marco Neumann, 31 Jahre alt, lebt in Thale. Der Teamleiter der Intensiv-/Weaningstation in der Lungenklinik ist seit 2014 in Ballenstedt tätig.

Fotos (3): Tom Koch

rund um die Lunge. Unsere Patienten benötigen eine intensivere Pflege und Betreuung als jene auf einer „normalen“ Station. Wir können die Patienten im Bedarfsfall künstlich beatmen, ihre Kreislauffunktion mit Medikamenten unterstützen und beispielsweise die Dialyse, auch „Blutwäsche“ genannt, vornehmen.

Was war als Kind Ihr größter Berufswunsch, haben Sie berufliche Vorbilder?

Ich hatte anfangs nicht den Plan, Krankenpfleger zu werden, daher habe ich eine Ausbildung im Büro begonnen. Diese Ausbildung habe ich aber nicht beendet, weil ich schnell merkte, dass dieser Beruf so gar nicht zu meinen Vorstellungen passte. Mit dem 17. Lebensjahr habe ich dann meine jetzigen Wunschberuf - „Gesundheits- und Krankenpfleger“ - in Hannover gelernt. Als Vorbild in diesem Beruf dient mir immer meine Mutter. Sie ist bis zum heutigen Tage mit großer Begeisterung in ihrem Beruf als Krankenschwester im Harzklitorium tätig.

Was an Ihrer Tätigkeit erfüllt Sie mit besonderem Stolz, und was stört Sie an Ihrem Beruf?

Die intensive Pflege unserer Patienten auf meiner Station gibt mir tagtäglich und bis heute ein wirklich gutes Gefühl. Es bereitet mir dabei immer eine große Freude, die Fortschritte in der Genesung der uns Anvertrauten begleiten zu können. Sollte es zu keiner Genesung kommen, auch das gehört zum Alltag auf Intensivstationen in Krankenhäusern, bin ich

besonders Stolz, dicht an der Seite dieser Patienten sein zu können und ihnen dabei möglichst die letzten kleinen Wünsche zu erfüllen. Was mich an meinen Beruf stört, ist der enorme bürokratische Aufwand im Gesundheitsbereich, noch dazu in der Kombination mit mangelnder Digitalisierung. Meine wertvolle Arbeitszeit würde ich lieber intensiver für die Betreuung unserer Patienten nutzen. Zusätzlich gebe ich die geringe finanzielle Wertschätzung für das Arbeiten im Pflegebereich an Wochenenden und Feiertagen, für die Nachtarbeit zu bedenken.

Herr Neumann, Sie möchten Ihren Beruf in Zukunft mit noch mehr Freude ausfüllen, was braucht es dazu?

Zunächst ganz persönlich wünsche ich mir den erfolgreichen Abschluss meiner Fachweiterbildung zum „Fachgesundheits- und Krankenpfleger für Intensivpflege und Anästhesie“. Dann hoffe ich sehr, dass die Pflegedokumentation stärker digitalisiert wird, damit wir Pflegenden mehr Zeit für die Betreuung unserer Patienten zur Verfügung haben. Ich wünsche mir auch, dass gesetzliche Veränderungen wie jene zu den neuen Pflegepersonaluntergrenzen mehr junge Menschen motivieren können, auf einer Intensivstation, generell im Pflegebereich, arbeiten zu wollen. Darin ist das Verhältnis von Personalausstattung und zu betreuender Patientenzahl verbessert worden: Wir haben so mehr Zeit für den einzelnen Patienten, es verringert unsere Arbeitsbelastung und kann auf diese Weise auch die persönliche Zufriedenheit steigern. (tk)